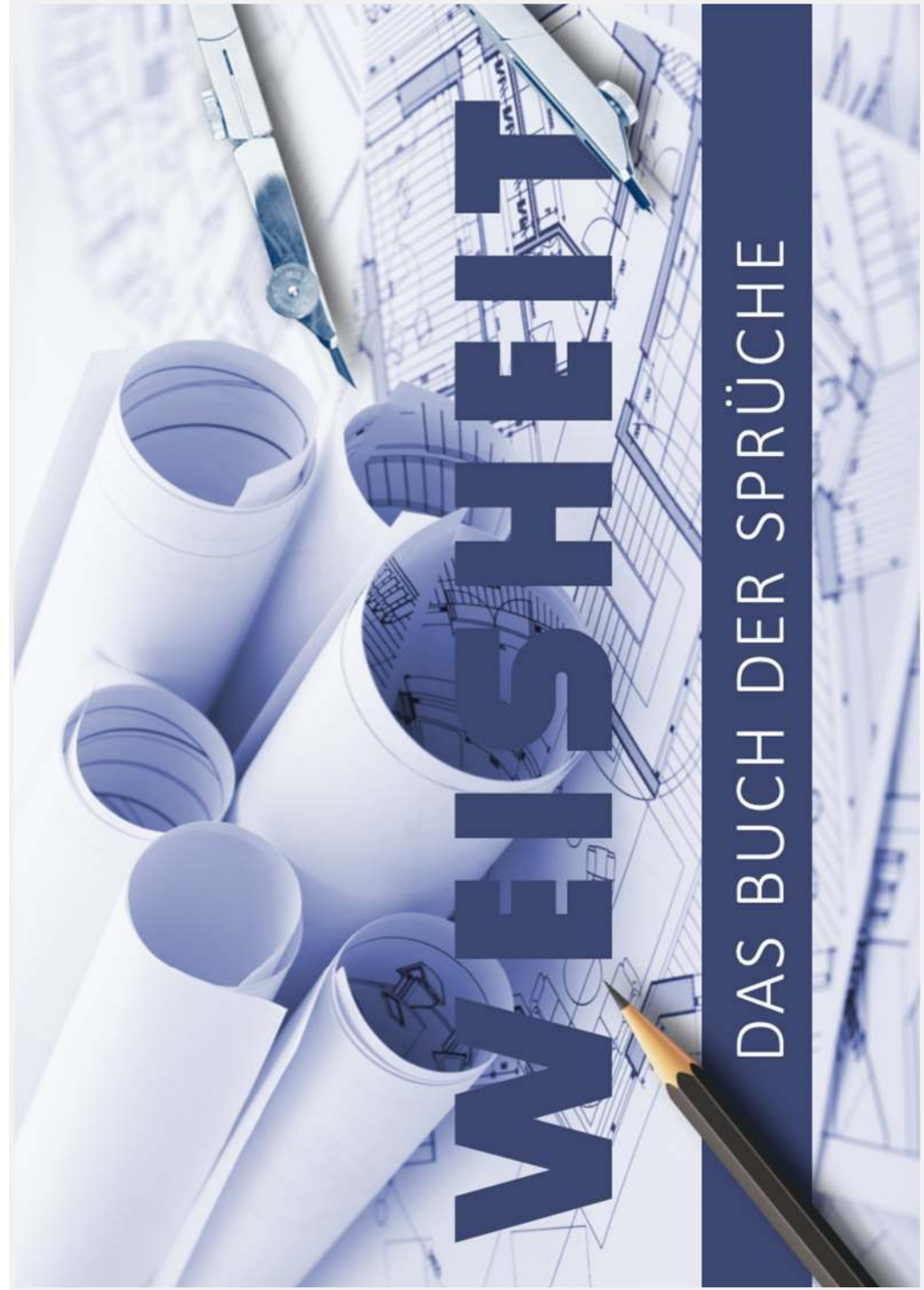




Korps Winterthur



Menschliches Planen—göttliches Führen

Sprüche 16,1-9

„Jeder ist seines Glückes Schmied.“

Das ist ein Spruch, der im Buch der Sprüche nicht vorkommt.

Salomo sieht das ein wenig anders. In Sprüche 16,9 schreibt er: „Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der Herr lenkt seinen Schritt.“

Wir Menschen haben unsere Wünsche, unsere Ideen unsere Pläne, wie unser Lebensweg aussehen soll. Wir dürfen das auch haben. Wir müssen dabei einfach aufpassen, dass wir uns nicht selbst täuschen, indem wir meinen, dass wir es im Griff haben, wie unsere Zukunft aussieht.

Vieles, was wir vor der Coronazeit geplant haben, fiel ins Wasser. Völlig unvorhersehbar. Doch das passiert nicht nur in der Coronazeit. Unser Lebensweg ist grundsätzlich keine einfache, gerade Linie, die wir mit unserem Verstand und Willen ziehen können. Unser Lebensweg ist zusammengesetzt aus menschlichen Gedanken und Gottes Wegen.

Wir haben das Bedürfnis, unseren Lebensweg bis zum Ende zu planen und zu kontrollieren. Doch wir Menschen haben keine angeborene Fähigkeit, die Welt genau zu sehen, wie sie ist. Wenn wir planen, haben wir als Menschen immer eine getrübte Sicht. Das heisst nicht, dass wir nicht planen sollten oder dass wir immer falsch liegen. Doch wir dürfen nicht zu selbstsicher werden. Wir sollten unserer Wahrnehmung nicht zu fest vertrauen. Wir bleiben abhängig von Gott (siehe Sprüche 16,2 und 25).

Das Gegenüberstellen von Weg und Schritt in diesem Vers ist auffällig. Der Mensch möchte den ganzen Weg bis zum Ziel im Blick haben. Gott aber führt Schritt für Schritt. Sein Angebot an uns ist, dass er uns täglich neu an der Hand nimmt und uns einen Schritt weiterführt. Gott führt uns, drückt uns aber nicht schon den ganzen Plan für unser Leben in die Hand. Wir haben Wünsche und Ideen, wir entwickeln Pläne und Strategien. Doch wir tun gut daran, demütig zu

bleiben und unsere Hand auszustrecken nach der Hand Gottes, die uns Schritt für Schritt führen will. Manchmal macht er das auf ganz unverhoffte Weise, indem er unseren Weg kreuzt und unsere Pläne durchkreuzt. Das sind die Momente in unserem Leben, die besonders sind. Die Momente, wo Gott uns unterbricht. Die Kunst ist nun, dass wir uns auch tatsächlich unterbrechen lassen. Dass wir nicht entweder die Unterbrechung ignorieren und so tun, als wäre gar nichts geschehen, oder uns mit Händen und Füßen gegen diese Unterbrechung wehren und sie ungeschehen machen wollen.

Zwei biblische Beispiele:

Paulus (Apostelgeschichte 16,6-10): Jedes Mal, wenn er eine bestimmte Richtung eingeschlagen hatte, verhinderte Gott es auf irgendeine Weise, dass sie dort weiterkamen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass diese Unterbrechungen ganz normaler Natur waren. Paulus erkannte diese Hindernisse als Reden Gottes. Er liess sich unterbrechen. Gott lenkte seinen Schritt in eine andere Richtung. Und Paulus liess sich trotz seinen eigenen Plänen lenken.

Petrus (Apostelgeschichte 10,9-48): Nach dieser Vision ist Petrus verwirrt. Erst später dämmerte es Petrus, dass diese Erscheinung mit dem Tuch und den Tieren gar nicht direkt mit Essen zu tun hatte. Gott wollte ihn damit auf die Begegnung mit diesem Hauptmann vorbereiten. Als Jude hätte er sich nämlich normalerweise geweigert, mit ihm zu gehen und sein Haus zu betreten. Weil Petrus sich aber auf diese Unterbrechung von Gott eingelassen hat, konnte Gott ihn dazu brauchen, Schritt für Schritt, um auch Nichtjuden mit Jesus bekannt zu machen.

